

THALMASSINGER SAMMELSURIUM

VON RAFFAEL PARZEFALL

Ein Thalmassinger Malefizverbrechen - Der Mord an der Familie Stang im Jahr 1873

Unter der Überschrift „*Ein feiger Totschlag*“ – *Malefiz aus Eifersucht vor hundert Jahren in Weillohe* erschien im Dezember 2013 das erste *Thalmassinger Sammelsurium*. Der Mord an Johann Pernpaintner, Knecht in Weillohe bei Bürgermeister Renner, am Neujahrstag 1914 gegen 3 Uhr durch Max Bauer verursachte damals große Aufregung in der Gemeinde Thalmassing. Rund 40 Jahre früher, im Januar 1873, war das Dorf jedoch schon einmal von einem schwerwiegenden Verbrechen erschüttert worden, das aufgrund der Brutalität und der familiären Verstrickungen sogar überregional für (negative) Schlagzeilen sorgte.

„Ein fünffacher Raubmord wurde, wie man aus Passau meldet, in Thalmassing bei Regensburg verübt, welchem der Districtwegmacher Stang, sein Weib in hochschwangerem Zustande und drei Kinder zum Opfer fielen...Die That geschah in der Nacht vom 6. auf den 7. d(es) M(onats).“ So berichtete die *Klagenfurter Zeitung* am 17. Januar über diesen Fall. Auch in den *Innsbrucker Nachrichten* vom 11. Januar erschien unter der Rubrik „Bairische Mordgeschichten“ ein kurzer Artikel darüber, dass „der Wegmacher Stang sammt Weib und drei Kindern in kannibalischer Weise ermordet“ worden ist. Offiziell meldete der damalige Thalmassinger Bürgermeister Englbrecht am 7. Januar frühmorgens dem Kgl. Bezirksamt Regensburg folgende Umstände: „Es wird andurch submisses berichtet, daß heute Nacht in der Wohnung des Distriktwegmachers Stang gewaltsam eingebrochen, Stang, dessen schwangere Ehefrau und ein ungefähr 3 Jahre altes Kind ermordet wurden. Stang wurde heute früh zugerichtet noch lebend aufgefunden, verschied jedoch nach wenigen Minuten. Zwei Kinder, ein 9jähriges Mädchen sowie ein ungefähr 1 Jahr altes Knäbchen sind zwar noch am Leben, jedoch arg zugerichtet und dem Tode nahe. In Ehrfurcht empfiehlt sich eines Kgl. Bezirksamts gehorsamste Gemeindeverwaltung Thalmassing, Englbrecht, Bürgermeister.“ Telegrafisch übermittelte anschließend das Kgl. Bezirksamt Regensburg an die Gendarmeriestation Schierling: „Heute Nacht ist Distriktwegmacher Stang in Thalmassing, dann dessen Frau und sämtliche Kinder erschlagen worden. Wahrscheinlich Raubmord, da er

kürzlich 2 Kühe verkauft und Geld eingenommen haben soll. Strengste Spähe augenblicklich auszuführen.“

Diese Auszüge lassen die beispielelose Grausamkeit dieser Tat erahnen, die vermeintlich stille Zeit zwischen Weihnachten und Heilig-Drei-König wurde in der Gemeinde Thalmassing jäh unterbrochen. Der hiesige Müllermeister entdeckte am 7. Januar 1873 frühmorgens den Kleingütler und Distriktswegmacher Lorenz Stang, bewusstlos und stark blutend, im Straßengraben in Richtung Köfering, etwa 100 m vom Wohnhaus - Hausnummer 48, als Besitzer war der Staat eingetragen - der Familie entfernt. Die herbeigerufenen Helfer, darunter Bürgermeister Englbrecht, zogen den halbtoten Stangl aus dem Graben und brachten ihn zum Haus der Familie. Unerträglich und schockierend war der Anblick, der sich den Rettern bot, als sie das Anwesen betraten. In der Stube lag die hochschwängere Anna Maria, nicht ansprechbar und mit erheblichen Verletzungen am Schädel, neben ihr kauerte die älteste Tochter der Familie, die neunjährige Kreszenz. Sie lebte noch, hatte jedoch ebenfalls schwere Verletzungen erlitten. Auf dem Weg zur Kammer fand sich die dreijährige Tochter Maria, sie war bereits tot. In der Kammer war der bewusstlose Säugling Johann, er war gerade mal ein Jahr alt. Die Verletzungen ihres Vaters, Lorenz Stang, konnten zwar noch versorgt werden, dennoch verstarb er ohne jemals das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Auch der kleine Sohn erlag einen Tag nach der Tat seinen Verletzungen. In einem Polizeibericht wurde festgehalten, dass Lorenz erhebliche Verletzungen am Kopf erlitten hatte und der Frau durch den Täter sechs tödliche Wunden am Kopf und ein schwerwiegender Stoß gegen die Brust beigebracht worden ist. Auch die beiden Kinder starben an Kopfverletzungen. Die kleine Kreszenz überlebte den Raub trotz ihrer Verletzungen - Schnittwunden im Gesicht und am Kopf - wie durch ein Wunder und war somit die einzige Augenzeugin. Zunächst kümmerten sich die Eltern der ermordeten Anna Maria um das Kind, anschließend ordnete der zuständige Kgl. Bezirksgerichtsarzt Dr. Schmelcher in Absprache mit dem behandelnden Arzt Dr. Arbeiter aus Köfering die Unterbringung bei der Mutter und dem Stiefvater des ermordeten Lorenz Stang an. Sie wurde schließlich am 8. Januar in das Bezirkskrankenhaus Sünching verlegt und nach der Genesung in das Waisenhaus der Zisterzienserinnen nach Waldsassen gebracht.

Als Diebesgut wurden „ca. 140 Gulden und 2 alte Sack Uhren“ von der Gendarmerie protokolliert. Die Ermittlungen hatten schnell ergeben, dass der vermeintliche Täter

Informationen über die Familie besessen haben muss, da Lorenz Stang zu diesem Zeitpunkt ungewöhnlich viel Bargeld zu Hause hatte. Neben dem Erlös aus dem Verkauf einer Kuh hatte Stang seinen gesamten Monatslohn in der heimischen Kammer aufbewahrt. Gerüchten zufolge hatte er zudem eine beträchtliche Summe von einer verstorbenen Base geerbt. Aus diesen Erkenntnissen resultierte, dass die Gendarmerie sehr bald Joseph Marchner, den ältesten Bruder der getöteten Anna Maria Stang, festnahm. Er war in der Vergangenheit mit Drohungen gegen seinen Schwager aufgefallen, weil dieser in einer anderen Strafsache gegen Joseph Marchner ausgesagt und ihn dadurch für vier Jahr ins Zuchthaus gebracht hatte. Es deuteten verschiedene Indizien - u.a. ein aufgefundenener Westenknopf - auf eine mögliche Täterschaft Marchners hin. Doch sechs Tage nachdem die kleine Kreszenz ins Krankenhaus eingeliefert worden war, war sie stabil und sagte aus, dass nicht ihr Onkel Joseph der Täter war, sondern dessen Bruder Xaver den Raub begonnen hatte! Er wurde am gleichen Abend in einem Wirtshaus in Thalmassing verhaftet und zum Bezirksgefängnis gebracht. Es konnte nachgewiesen werden, dass der verlorene Knopf an Xavers Weste fehlte und er gestand schließlich die Tat. Die Behauptung, seine Geliebte hätte ihn dazu angestiftet, widerrief er schon bald, doch behauptete dann, dass sein Vater, Joseph Marchner sen., ihn bei der Tat unterstützt hatte. Dieser stritt jedoch jegliche Beteiligung bis zum Prozessbeginn ab, doch die kleine Kreszenz belastete auch ihren Opa schwer. Sie bestätigte nämlich bei der Verhandlung im Juli 1873 vor dem Schwurgericht in Amberg, dass Joseph Marchner sen. seinem Sohn am Tatort den Befehl gab, auch die Kinder zu töten, nachdem dieser bereits seine Schwester und seinen Schwager erschlagen hatte. Der angeklagte Xaver Marchner versuchte hingegen sein Geständnis zu widerrufen, in dem er eine Geistesstörung simulierte, wie die österreichische Zeitung *Die Presse* am 26. Juli 1873 berichtete. Nachdem er tatsächlich in die Kreis-Irrenanstalt Karthaus-Prüll eingewiesen worden war, konnte er sein „Schauspiel“ nicht länger aufrechterhalten und musste so seinen Plan aufgeben, als „schuldunfähig“ - die heutige Bezeichnung - eingestuft zu werden. Er schilderte schließlich vor Gericht die brutale Tat - die grausamen Details erspare ich mir - und gestand somit endgültig den Raubmord. Der alte Marchner hingegen bestritt bis zur Urteilsverkündung die Beteiligung, obwohl sich die kleine Kreszenz von einer vorausgegangenen Drohung nicht hatte einschüchtern lassen und die Rolle ihres Großvaters bei dem Verbrechen vor Gericht ausführlich geschildert hatte. Dieser ruchlose und skrupellose Verbrecher war sogar kurz nach dem Tod seines Schwiegersohns beim Bezirksamt Regensburg vorstellig geworden, um

für die „frei gewordene“ Stelle des Wegmachers vorzusprechen. Das Gericht verurteilte schließlich den Ausführungen und Beweisen folgend den 62jährigen Joseph Marchner sen. und seinen 22jährigen Sohn Xaver zum Tode. Die Hinrichtung mit dem Fallbeil fand im September unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der alte Marchner hatte sich als letzte Mahlzeit drei Knackwürste bestellt und morgens noch genüsslich seinen Kaffee getrunken...

Mein Dank gilt Nadine Alt und Nina Unterholzner für die Überlassung des Materials zu diesem brutalsten und bizarrsten Kriminalfall der Thalmassing Geschichte. Es sei hier auf die Beiträge von Josef Fendl (Gemeinde Thalmassing: 1200 Jahre Thalmassing, Thalmassing 1995, S. 77-81) und von Susanne Mittermaier (Blutsverwandte, in: Altbayerische Heimatpost Nr. 25 (2015), S. 8f.) verwiesen, die sich eingehend mit diesem Fall beschäftigt haben.